



Breslauer Zeitung

Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Strasse Nr. 3.

N^o. 96.

Montag den 25. April.

1836.

S i e l a n d.

Berlin, 22. April. Se. Majestät der König haben dem Zeugdiener Jänike zu Kolberg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 2ten Division, von Loebell, nach Erfurt.

Köln, 16. April. (Köln. Z.) Die hiesige Zeitung enthält folgenden Artikel: „Die höchst übertriebenen lobpreisenden Berichte, welche seither schon im Allgemeinen über die Messe in Frankfurt a. M. in öffentlichen Blättern erschallt sind, dehnen sich jetzt auch, als wahrhafte Satyre, auf die Elberfelder und Crefelder u. a. Seiden- und Halbsiden-Fabrikate aus. Der Kundige weiß nun, daß für diese Gegenstände, wie für viele andere, die Messe eine sehr unbedeutende war; daß weder rege Kauflust — und sogar nicht einmal zu ganz oder so gut wie alten Preisen, trotz des ungeheuren Stoffenausschlags — noch ein der geringen Käuferzahl gegen die unverhältnismäßige Masse der Verkäufer und Vorräthe halbwegs angemessener Absatz stattgefunden hat, und daß sich, in dem Bezug auf den Artikel Seidenwaare, höchstens etwa nur diejenigen, denen die vorhergegangene Nachsteuer die Gelegenheit, ein ungewöhnliches Benefiz suchen zu können, geliefert haben mag, der abgehaltenen Messe zu erfreuen haben können. Dies zur Steuer der Wahrheit und zum Beweise, daß dem jetzt so schwer gedrückten Fabrikanten nicht so wonnig zu Muth ist, als jene Berichte die Welt glauben machen möchten.“

D e u t s c h l a n d.

Nürnberg, 17. April. Das Dankgebet für die glückliche Rückkunft Sr. Maj. des Königs ist heute in der katholischen Pfarrkirche, so wie in sämmtlichen protestantischen Kirchen der Stadt abgehalten worden. Die Generalität, die Königlichen und päpstlichen Behörden, die Offizierkorps der Linie und Landwehr u. wohnen dieser Feierlichkeit bei. (Dieselbe Feier findet in vielen andern bayerischen Städten statt.)

Schwerin, 19. April. Nach den neuesten von Ludwigslust hier eingegangenen höchst erfreulichen Nachrichten, sind Se. Königl. Hoheit der Allerdurchlauchtigste Großherzog von Ihrem Unwohlsein so weit wieder hergestellt, daß jede Besorg-

niß verschwunden ist, doch werden die ärztlichen Bulletins noch ausgegeben.

D e r k e i s e r i c h.

Wien, 18. April. Das Dampfboot Ferdinand I., welches seinen Erbauungsort Triest am 17. März verließ und sich in Corfu, Zante und allen übrigen Zwischenstationen zur Vollziehung seiner Geschäfte aufgehalten hatte, langte, Schiffsnachrichten zufolge, am 28. März um 8 Uhr Morgens glücklich in Smirna an. Dieses Dampfboot wird während der in Konstantinopel Statt habenden Vermählungsfeierlichkeiten die Maria Dorothea in ihren Fahrten zwischen Konstantinopel und Smyrna unterstützen, — am 7. Mai aber die erste Reise von Konstantinopel nach Galacz antreten und sich den die Donau befahrenden Dampfbooten anreihen. — Hiermit wäre nun die Verbindung zwischen Preßburg und Konstantinopel hergestellt und wird durch geregelte, zweimal des Monats Statt habende Fahrten bis zum Monat October unterhalten werden. So gestaltet sich nun eine, früher mit so vielen Beschwerden verbundene Reise zu einer angenehmen und bequemen Lustfahrt; und die Vermehrung der Dampfboote auf der obern Donau, so wie die, neuer mit dem glücklichsten Erfolge eingeleiteten Verbesserungen, lassen keinen Zweifel, daß die Reisedauer für das künftige Jahr sich noch verkürzen wird.

Wien, 19. April. (Privatmittheilung.) Heute Vormittag, am Geburtsfest S. M. des Kaisers, zogen die Bürger-Garden in militärischer Parade auf den St. Stephans-Platz, worauf in der Chatedral-Kirche ein feierliches Hochamt abgehalten wurde, welchem S. M. die regierende Kaiserin beiwohnte. Mittags war Familien-Tafel bei Hofe, zu welcher auch S. K. H. die Herzogin von Angoulême und Mademoiselle de Rohan eingeladen waren. — Es ist ein charakteristischer Zug unsers jetzigen Kaisers, daß er Alles haßt was den Schein eines wenn auch nur moralischen Zwangs hat. In den letzten Jahren der Regierung des Kaisers Franz hatten die Behörden bei Gelegenheit seines Namens- oder Geburtstags überall Anhalten getroffen, diesen Tag feierlichst zu begehen, und dies scheint von dem Kaiser Ferdinand als ein Mißbrauch angesehen worden zu sein, da er gleich nach seiner Thronbesteigung den Befehl erge-

hen ließ, jede zum Voraus präparirte Feier an solchen Tagen, vorzüglich in den Theatern, abzustellen. So geschah es auch am gestrigen Geburtstag S. M. des Kaisers, und der Befehl, welcher an alle Dominien deshalb erging lautete dahin, daß S. M. damit keinesweges den freiwilligen Wünschen seiner Unterthanen Befehle vorzuschreiben beabsichtige. Demzufolge begingen die Bürger dieser großen Stadt gestern diesen Tag durch eine feierliche Parade auf dem St. Stephans-Platz, und als der gefeierte Monarch an der Seite seiner Gemahlin die Gnade hatte um 12 Uhr durch die Reihen seiner Bürger in den Prater zu fahren, so erdonnerte in allen Straßen, durch welche S. M. fuhr ein vielfaches Lebehoch, in welches die Musikbänder mit der Volks-Hymne einstimmten. Man kann sagen, es war ein wahrer ungeheuchelter Freudentag, den die Bürger Abends mit einem großen Diner in dem schönen Salon zur Birn beschloffen. — Bei Hof gab der Obersthofmeister Fürst Colloredo allen Präsidenten und Ministern ein Diner und nahm die Glückwünsche im Namen S. M. entgegen. Der Kaiser hat am gestrigen Tage den seiner Person attachirten Grafen Segur zum Obristen und den Flügel-Adjutanten Baron Mohl zum Oberst-Lieutenant ernannt. — Graf Münch-Bellinghausen, Präsident vom Bundestag, ging heute nach Frankfurt ab. — Der Königl. griechische General-Consul, Baron Sina, hat von seinem König das Großkreuz des Ordens vom heiligen Erlöser für S. M. den Kaiser Ferdinand erhalten, und wird es dieser Tage dem Fürsten Metternich zur Abgabe an S. M. den Kaiser überreichen. Nach den umlaufenden Gerüchten hat dieser reiche Banquier nun auch vollends die Güter der Herzogin von Sagan in Böhmen, Mähren und Schlesien um 1 Million und 200,000 Gulden Conv.-M. gekauft. Bereits hat er das Indigenat auch in diesen Ländern erhalten. — Man fürchtet für das Leben des Fürsten Lichtenstein. — Nach Berichten aus Venedig am 15ten d. war allort die Cholera heftiger als früher ausgebrochen. Zwei Individuen vom Hofstaat S. K. H. des Erzherzogs Rainer waren ein Opfer dieser Seuche geworden.

Leinberg, 11. April. Gestern fand der feierliche Einzug Sr. Excellenz des Herrn Erzbischofs Franz de Paula Fischel, aus der Dominikaner-Kirche in die Kathedrale statt.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 16. April. Die hiesige Zeitung enthält folgende, vom gestrigen Tage datirte Kundmachung des Kaiserlich Oesterreichischen General-Feldwachtmeisters Kaufmann Edler von Traunsteinburg, Befehlshabers der im Namen der drei Schutzmächte das Gebiet der freien Stadt Krakau besetzt haltenden Truppen: „Da der Zweck der hohen beschützenden Mächte bei temporärer Besetzung des Freistaats Krakau durch ihre Truppen, nämlich die zu bewirkende Entfernung der großen Zahl der in demselben angehäuften gefährlichen Flüchtlinge und bestimmungslosen Menschen, sich größtentheils erreicht findet, so ist dem Unterzeichneten der Befehl zugegangen, die Räumung des Freistaates in der Art zu vollziehen, daß die auf dem Lande dislocirten Truppen der drei Mächte und von den in der Stadt befindlichen jener Theil, der nicht für den öffentlichen Dienst und die Erhaltung der Ruhe und Ordnung unumgänglich nothwendig ist, welcher letztere bis zur Bewerkstelligung der zu besagten Zwecken eingeleiteten Maßregeln noch daselbst belassen werden muß, alsbald abzurücken haben. Gleichzeitig wird aber auch der Termin von 8 Tagen, vom heutigen Tage angefangen, als die letzte Frist für alle diejenigen festge-

setzt, welche nach Aufforderung der hohen beschützenden Mächte das freistädtische Gebiet verlassen sollen, und welche ohne verlängerte Aufenthaltsbewilligung sich bisher in demselben verborgen zu halten gewußt hätten; indem der Ausweg über Podgorze ihnen nur noch bis dahin offen steht und ein jedes zu dieser Kategorie gehörige Individuum, welches nach besagter Frist entweder auf freistädtischem, oder, wenn es ihm gelingen sollte, sich durchzuschleichen, auf dem Gebiete einer der benachbarten Mächte entdeckt würde, unnachlässig an diejenige Regierung, welcher es ursprünglich angehört, dem Wortlaute des Art. 6 der additionellen Convention vom 3. Mai 1815 gemäß, auszuliefern wäre. Zugleich werden die Bewohner des Freistaates nochmals aufgefordert, an der Verheimlichung solcher Individuen, die sich noch verborgen halten könnten, keinen Theil zu nehmen, sondern dieselben zur Anzeige zu bringen, oder in gehöriger Zeit nach Podgorze zu stellen, weil sie sonst im Entdeckungsfalle sich der verdienten Strafe für die Verheimlichung unfehlbar aussetzen würden.“

Großbritannien.

Oberhaus. Sitzung vom 12ten. Der Erzbischof von Canterbury legte eine Bill in Beziehung auf Pluralitäten von Pfarrämtern und bessere Besoldung der Pfarrer vor. — Die Frische Polizei-Bill wurde nach einer längeren Diskussion zum zweiten Male verlesen; doch erklärte der Graf von Wicklow, daß er sich der dritten Verlesung opponiren werde, wenn die Bill bis dahin nicht in der Comité bedeutende Veränderungen erfahren habe.

Sitzung vom 14ten. Graf Grey fand sich zum ersten Male während dieser Session im Oberhause ein, und nahm seinen Platz neben dem Herzog von Richmond, von der Partei der conservativen Whigs. Die Bill wegen Verbesserung der Englischen Municipal-Akte wurde einer Comité unter dem Vorstehe des Lord Lyndhurst, oder wie der Courier meint, einer prädislinirten Verwerfung überwießen. Lord Melbourne erklärte auf Anfrage des Marquis von Londonderry, daß der bekannte Brief des Lord John Hay an Cordova wegen kräftigerer Corporation des Britischen Geschwaders echt sei, und daß er keinen Anstand nehmen werde, ihn dem Parlamente vorzulegen, wenn die Admiralität eine Abschrift von demselben besäße.

Unterhaus. Sitzung vom 13. April. Seit mehr als acht Tagen beschäftigten sich unsre Blätter mit der schon so oft, aber immer vergeblich beantragten Abschaffung der Peitschenstrafe im Heere, und bei Herannahen der hierauf bezüglichen Debatte im Unterhause wurden von allen Seiten Beispiele und Schilderungen herbeigezogen, um jene Tortur in recht großes Licht zu stellen. Aus amtlichen Berichten ergiebt sich, daß in den letzten fünf Jahren nicht weniger als 1227 Soldaten und 332 Marinen innerhalb des vereinigten Königreiches (von den außereuropäischen Besitzungen sind keine Berichte eingegangen) diese allerdings grausame Tortur erduldet haben, welche sich niemals ohne Eiterung heilen läßt, und oft Brand, Mundklamme und Tod nach sich zieht. Allein die ewigen Gründe der Philanthropie und der Humanität haben gegen die vermeintliche praktische Nützlichkeit, welches Princip in dem desfallsigen Commissions-Berichte zum Grunde gelegt und durch die Aussagen hoher Militär-Personen, namentlich des Herzogs v. Wellington, unterstützt war, den Kürzen gezogen. In der heutigen Sitzung des Unterhauses machte Major Fancourt den bereits früher von ihm angezeigten An-

trag, der zu einer langen und interessanten Debatte Anlaß gab. Die Regierungs-Beamten und u. A. der Ober-Auditeur, Hr. Cuttler Fergusson (der Nämliche, der mit so lebhaften Farben die Leiden Polens schilderte) und der Kriegs-Sekretär, Lord Howick, redeten der Peitschenstrafe das Wort, und mehrere andere Mitglieder, die sich früher aufs Nachdrücklichste gegen diese Art der Tortur erklärt hatten, namentlich Sir John Hobhouse und Sir Henry Varnell stimmten gegen den Antrag; desgleichen Lord John Russell. Dagegen stimmte ein Neffe des Letzteren für den Antrag. Von Regierungsbeamten war der Einzige, der sich für denselben erklärte, Herr H. L. Bulwer, Mitglied für Maryle-Bonne und Legations-Sekretär zu Brüssel. Die Gegner des Vorschlages stützten ihre Ansicht besonders darauf, daß die gegenwärtige Zusammensetzung des britischen Heeres die gänzliche Abschaffung jener Strafe unmöglich mache, und der Antrag wurde demnach mit 212 gegen 93 Stimmen verworfen. Hiemit hielten sich jedoch die Philanthropen noch nicht für geschlagen. Als nämlich den folgenden Tag Bericht über die Meuterei-Bill erstattet wurde, beantragte Dr. Lennox eine Clause, daß die Peitschenstrafe in Friedenszeiten aufhören möge. Auch dieser Antrag wurde mit 135 gegen 62 Stimmen verworfen. Trotz dieser Majoritäten hat die Sache bereits einen so populären Charakter gewonnen, daß die Regierung sich früher oder später genöthigt sehen wird, selbst eine Maßregel dieser Art vorzuschlagen.

Sitzung vom 14. April. Herr Robinson trug auf Niederlegung einer besonderen Comité an, um zu untersuchen, unter welchen Regulationen und Beschränkungen ausländisches Getraide und Mehl unter Schloß aufgespeichert werden könnte, um manufakturirt wieder ausgeführt werden zu können, ohne der Staatsinnahme und dem Ackerbau Eintrag zu thun. Admiral Sir E. Cochrane unterstützte, der Handelsminister Hr. P. Thomsen widersehte sich dem Antrag, vorzüglich aus dem Grunde, weil Unterschleife alsdann nicht verhütet werden könnten, die Erfahrung habe die Regierung bei der Einfuhr von unraffinirtem Zucker gemacht. Sie selbst habe damals eine Raffinir-Anstalt angelegt, aber gefunden, daß sich der Belauf der Rückzölle auf raffinirten Zucker auf keine Weise feststellen ließ. Dr. Worring unterstützte den Antrag, weil er ihn für einen Schritt zur Abschaffung der Korngesetze hielt. Herr Hume sagte, wenn auch dem Ackerbau durch Zulassung von ausländischem Korn einiger Eintrag geschehen sollte, so ständen entsprechende Vortheile auf der andern Seite: das manufakturirte Korn würde auf Englischen Böden wieder ausgeführt werden, während sie jetzt genöthigt sind, nach dem Baltischen Meere und anders wohin zu gehen, um Korn einzuführen. Uebrigens rieth er Hrn. Robinson, seine Motion zurück zu nehmen, weil der Minister versprach, selbst eine Bill vorzulegen, welche den gewünschten Zweck herbeiführen soll. Hr. Robinson ließ es aber dennoch zur Abstimmung kommen, und der Antrag wurde mit 77 gegen 40 Stimmen verworfen.

London, 15. April. Nach dem gestrigen Levee hielt der König eine geheime Raths-Versammlung, welcher der Präsident des Geheimen-Rathes und die übrigen Cabinets-Minister beizuhöhen. Es wurde in dieser Versammlung angezeigt, daß die geeigneten Vorkehrungen zur Abschaffung der Sklaverei auf der Insel Labago getroffen worden seien; auch wur-

den Port Elisabeth am Kap und Gold Harbour in Samalka zu Freihäfen erklärt.

Das Augenübel des Herzogs von Suffer ist noch nicht so weit gediehen, daß zu einer Operation geschritten werden könnte. Man hofft jedoch, daß im Laufe des Sommers die Operation ohne Gefahr wird vorgenommen werden können. — Der hier anwesende Prinz von Capua hat zwei neue elegante Wagen und ein prachvolles silbernes Service bestellt, woraus man schließt, daß er sich einige Zeit in England aufzuhalten denke.

Am Dienstag fand in Apseyhouse eine Versammlung von 83 konservativen Pairs statt, um über das in Betreff der Irändischen Municipal-Reform-Bill zu beobachtende Verfahren zu berathen. An der Spitze standen die Herzoge von Wellington, Gordon, Newcastle, Beaufort und Dorset. Der Globe sagt, es habe anfangs geheissen, daß das von Sir Francis Egerton im Unterhause vorgeschlagene Amendement dem Verfahren der Tory-Pairs zum Grunde gelegt werden solle, allein dem Gerüchte zufolge, sei eine Spaltung in der Tory-Phalanx eingetreten.

Der Globe bemerkt, seine neuliche Vermuthung, daß die Anwesenheit der Nina Cassave in London auf einem bloßen Betrug beruhe, habe sich bestätigt, und die wahre Person dieses Namens befinde sich in Toulouse.

Zu Portsmouth und Plymouth herrscht außerordentliche Thätigkeit in der Ausrüstung von Kriegsschiffen. Es fehlt an Mannschaft und man wirbt sogar Landleute. Ein Schiff ist eiligst nach den Shetlands- und Orkneys Inseln abgeseilt, um daselbst Werbungen vorzunehmen. Zu Portsmouth liegen die Linienschiffe Bellerophon, Pembroke und Vanguard, alle drei von 80 Kanonen, segelfertig, und die Linienschiffe Britannia, S. Vincent und Prinzess Charlotte, alle drei von 120 K., nebst dem Ganges von 80 K., werden es in Kurzem sein. Ein Dampfschiff ist nach Santander abgegangen und man scheint der spanischen Regierung bedeutende Unterstützung zuwenden zu wollen. Die Rüstungen in Plymouth sind mehr für das Mittelmeer bestimmt, wo sich bereits 23 Kriegsschiffe befinden. Es liegen in genanntem Hafen 8 Linienschiffe, worunter Royal Adelaide von 110 und Impregnable von 104 Kanonen, nebst mehreren Fregatten und Briggs segelfertig.

Frankreich.

(Paireskammer.) Die Diskutirung des Gesetzes wegen Verantwortlichkeit der Minister schreitet in den Sitzungen vom 14. und 15. April bis zu Artikel 22 vor. In dem schon angeführten Artikel 4, auf welchen man noch einmal zurückkommt, wird der Ausdruck „in bösslicher Absicht“ durch das Wort „wissentlich“ ersetzt. Da, (wie wir bereits in Nr. 94. d. Btg. bemerkten,) die Artikel von Nr. 8. ab von dem gerichtlichen Verfahren bei einer Anklage gegen die Minister handeln, so dürfen wir uns der Details, die auch zum Theil aus der vorjährigen Sitzung bekannt sind, überheben.

(Deputirtenkammer.) In den Sitzungen vom 14. und 15. ist das Zoll-Gesetz noch an der Tagesordnung. Das Prohibitive-System findet die meisten Anhänger, und die einzelnen Redner, welche das Princip der Handelsfreiheit geltend machen, werden nicht durchbringen. Die Commission hat in ihrem Berichte, welchen Hr. Ducos abfattete, schon die Un-

möglichkeit des letztern, welches in Frankreich zu tiefe Wurzeln geschlagen hat, faktisch anerkannt. Auch in der Diskussion verhalten Stimmen, wie: „in Zollangelegenheiten sei die Freiheit die Regel, und das Verbot die Ausnahme.“ Hören wir die Rede des Conseils-Präsidenten: Er begann folgendermaßen: „Es kann der Kammer erscheinen, daß ich meine ministerielle Sphäre verlasse, um über einen Gegenstand zu reden, der nicht zu meinen Amtes-Befugnissen gehört; aber die Sache ist zu wichtig, als daß die Regierung nicht durch den verantwortlichsten ihrer Minister ihre Meinung zu erkennen geben sollte. Die in Rede stehende Frage ist keinesweges eine politische; we. Politik dabei im Spiele wäre, so würden wir keinen Augenblick Anstand nehmen, sie hier zu entwickeln; wir würden Wahrheiten zu sagen wissen und keine Interpellationen fürchten. Eben-so wenig handelt es sich um eine Frage der Aristokratie oder der Demokratie, sondern bloß um verschiedenartige Interessen des Landes, die man so gut als möglich zu versöhnen suchen muß.“ Herr Thiers sprach sich hiernächst zu Gunsten des Prohibitiv-Systems aus, das, seiner Ansicht nach, nicht das Resultat des Handels-Schlages ist, sondern aus verschiedenen Umständen und aus den Bedürfnissen der Völker entsprungen sei. So verdanke man z. B. die ungeheure Entwicklung der Fabrikation des inländischen Zuckers lediglich dem Prohibitiv-System. Seit er (Thiers) diese große Entwicklung beobachtet habe, zweifle er nicht mehr an der Macht des Prohibitiv-Systems. Er erinnerte bei dieser Gelegenheit daran, daß zur Zeit der Kaiserlichen Regierung in London eine Karrikatur erschienen sei, auf welcher der König von England zu einer großen Runkelrübe, die er dem Kaiser Napoleon überschickte, sagte: Aidez, vous faire sucre! (Allgemeines Gelächter.) Auf die Gefahr, für einen retrograden Geist gehalten zu werden, fürchte er nicht, zu sagen, daß das, was zu allen Zeiten und bei allen Völkern gegolten habe, kein gänzliches Irrthum sein könne; man dürfe sich allerdings von demselben entfernen, aber nur immer mit der größten Vorsicht und Bedacht. Jedes Land, bemerkte Herr Thiers, müsse sich mit der ihm eigenthümlichen Industrie beschäftigen; er glaube nicht, daß man in Rouen Maulbeerbäume pflanzen könne! Dem Prohibitiv-System und der Eigenthümlichkeit der Industrie sei der Aufschwung der Fabriken in St. Etienne, Lyre, St. Quentin u. s. w. zu verdanken. Die Küsten-Städte wären auf vielseitigeren Handel und auf die heterogensten Gewerbe angewiesen; aber die Städte im Innern des Landes müßten sich durchaus auf eine gewisse Eigenthümlichkeit beschränken. Herr Thiers behauptete, Frankreichs auswärtiger Handel habe sich um ein Drittel vermehrt. (Lärm und Gelächter. Herr Sauzet gestikulirte sehr heftig.) „Der Instinkt der Völker,“ äußerte der Minister weiter, „littet sie zu dem Prohibitiv-Systeme. Ich sehe mit Bedauern, daß die Industrien sich gegenseitig bekämpfen, und sich gegenseitig die Opfer vorwerfen, die sie bringen müssen. Wenn man die verschiedenen Zoll-Zarife untersucht, so wird man allerdings finden, daß es keinen einzigen Gewerbezweig giebt, der nicht einem anderen etwas kostet. Das Land muß wissen, daß es in Frankreich keinen privilegierten Industriezweig giebt; sie werden alle beschützt. Ich höre oft, wie der Grundbesitz dem Eisen Vorwürfe macht, ohne zu bedenken, daß der Eisen-Zoll auch den Grundbesitz schützt; denn er erhöht den Preis des Holzes, und daraus zieht der Grundbesitz Vortheil.“ (Lange und lebhaftes Unterbrechung.) Herr Thiers suchte noch durch mehrere Bei-

spiele nachzuweisen, daß alle Gewerbezweige in Frankreich geschützt würden und daß dieser Schutz fast allen auf gleiche Weise zu Gute käme. Nach Beendigung seines Vortrages, der eine große Aufregung in der Kammer hervorbrachte, wurde die Sitzung auf kurze Zeit suspendirt. (Bei Abgang der Post am 15ten 4½ Uhr, befand sich der Berichterstatter, Hr. Ducos, auf der Rednerbühne, um die Debatte zusammen zu fassen.)

Paris, 15. April. Die Herren Sauzet und Passy sollen dem Könige eine Pairs-Kreirung vorgeschlagen haben, um der Opposition, die sich, wie man fürchtet, in der Pairs-Kammer gegen das Ministerium vom 22. Febr. bilden wird, das Gegenwicht zu halten.

Der Moniteur publizirt eine vergleichende Uebersicht der Staats-Einnahme der ersten drei Monate d. J., mit denen der drei ersten Monate von 1834 und 1835, die ein sehr zufriedenstellendes Resultat liefert, indem die Einnahmen sich gegen 1834 um 11 543,000 Fr. und gegen 1835 um 4,867,000 Fr. vermehrt haben.

Der Herzog v. Orleans hat den Hinterbliebenen der an der Küste des Gironde-Departements verunglückten Fischer eine Unterstützung von 1000 Fr. zustellen lassen.

Der Graf de Fitte ist zum Präsidenten der Kommission ernannt worden, die das Gesetz über die Besteuerung des inländischen Zuckers zu prüfen hat. Die Kommission hat bereits 2 Sitzungen gehalten, in welcher sechs Mitglieder derselben ihre Meinung über diesen Gegenstand abgegeben haben. Morgen findet die dritte Sitzung statt. Die Abgeordneten der Zuckers-Fabrikanten sollen erst vorgelassen werden, nachdem alle neun Kommissions-Mitglieder ihre Ansicht ausgesprochen haben.

Der Oberst Gudin, Sohn des Divisions-Generals gleichen Namens, welcher in der Schlacht an der Moskwa um's Leben kam, wird sich mit einer Tochter des Marschalls Mortier vermählen.

Vor den Assisen erschien vorgestern ein Post-Offiziant Namens Berninac-St.-Maur (Bruder des geachteten Schiffs-Capitains), angeklagt, einen Büchsenmachers-Gesellen Namens Cazet auf dem Wege nach Neuylli (am 9. Oktober v. J.) ermordet zu haben. Die Anklage geht außerdem auf Unterschlagung mehrerer Post-übergebener Briefe, auf Verfälschung öffentlicher und Privatschriften. Den Cazet habe er ermordet, weil er eine Entdeckung so vieler Verbrechen fürchte. Daß man bei Berninac einen Dolch gefunden hat, der genau in die Wunden des Ermordeten paßt, bildet einen der Hauptgründe zur Anklage. Das Aeußere des 24 Jahre alten Angeklagten entspricht übrigens dem ihm zur Last gelegten Verbrechen auf keine Weise. Er hat seine, gutmüthige Gesichtszüge und ist mit großer Sorgfalt gekleidet, so daß er gleich bei seinem Eintritte auf den weiblichen Theil des Auditoriums (der sehr zahlreich versammelt war) einen günstigen Eindruck machte. Die Verhandlungen werden mehre Tage dauern, da 122 Zeugen zu vernehmen sind.

Vorgestern sind hier fast zu derselben Stunde zwei sehr bedeutende Diebstähle begangen worden. Der erste besteht in einer Summe von 69,000 Fr. in Bank-Billets, die dem General-Lieutenant Grafen von Burges gestohlen wurden, als er sich von Hause entfernt hatte; der zweite ist bei Herrn Nivet, einem Rentier, begangen worden, dem man, ebenfalls als er Geschäfte halber seine Wohnung verlassen, eine Summe von 42,000 Fr. entwendet hat. Gleichzeitig mit dem Selbe ist der Kammer-

biener des Grafen Burges und ein Dienstmädchen des Herrn Rivet verschwunden.

Der Tischler, welcher an der Fieschischen Hölle-Maschine gearbeitet hatte, und später bei Gelegenheit des Komplottes von Neuilly abermals verhaftet, beidemals aber völlig schuldlos befunden wurde, ist in Folge aller dieser Tribulationen wahnsinnig geworden.

Seit einigen Tagen findet an der hiesigen Börse ein ziemlich lebhafter Kampf zwischen einer Compagnie von Banquiers à la hausse und einem reichen Kapitalisten à la baisse statt. Die beständigen Verkäufe des Letzteren haben heute die Rente unter 82 gebracht; aber man glaubt allgemein an keinen bedeutenden Fall.

Marseille, 9. April. Die Berge der obern Provence bis Aix sind am Dien d. ganz mit Schnee bedeckt gewesen, wodurch, wie auch durch die starken Stürme die Blüthe der Mandelbäume sehr gelitten hat, so daß man jede Hoffnung zur Ernte verloren geben muß. Es scheint auch daß der Wein sehr gelitten hat.

S p a n i e n .

Aus Madrid hat man nur wenige Nachrichten. Dieselben reichen bis zum 7. April. Die Adresse gab noch immer zu sehr lebhaften Diskussionen in der Prokuratoren-Kammer Anlaß. Man sagte, Frankreich habe seine Intervention unter der Bedingung versprochen, daß das Spanische Ministerium in einem gemäßigten Sinne zusammengesetzt würde. Die meiste Angst muß in diesem Augenblicke der nahe Zins termin für die Spanische Schuld, welcher auf den ersten Mai fällt, verursachen. *) Alle Französischen Blätter wissen darüber Nichts zu sagen, als daß man an der Börse mit Zuversicht darauf rechne, die Zinsen würden zur gehörigen Zeit gezahlt werden. Herr von Rothschild soll erklärt haben, daß diese Gelder allerdings noch nicht eingegangen seien; er erbietet sich aber, jede Summe zu wetten, daß die Spanische Regierung noch in diesem Monate den Betrag der am 1sten künftigen Monats fälligen Zinsen eintreiben werde. In Ermangelung neuer Nachrichten über die Aussichten, welche sich dafür eröffnen, theilen wir eine Correspondenz der Allgemeinen Zeitung mit, welche dieselbe aus Paris vom 11. April erhalten hat. Darin heißt es: „Dem Vernehmen nach ist gestern durch Courier die Nachricht eingetroffen, daß Hr. Mendizabal für den 15. d. ein neues und wichtiges Finanzdekret vorbereite. Es handelt sich um eine gezwungene Anleihe von ungefähr 50 Millionen Franken, womit man die reichen Eigenthümer, Bankiers etc. nicht die Bürge-Lasse, belassen wolle, und welche in vier Jahren zurückgezahlt würde. Die Scheine gedenkt man al Parí an Zahlung der gewöhnlichen Auslagen anzunehmen. Dadurch erreiche Herr Mendizabal zuvörderst die Absicht, die ungefähr 20 Millionen betragende Zinsenzahlung des 1. Mai zu decken; wenn die 50 Millionen vollständig eingeht, so erbiete er auf diese Weise neue Mittel zur Beendigung des Bürgerkriegs; wenn man endlich eine spätere Anleihe schließen wollte, so könnte diese unter günstigeren Bedingungen zu Stande kommen. Der Brief spricht, dem Vernehmen nach, die Ueberzeugung aus, daß Herr Mendizabals Vorschlag in den Kammern werde genehmigt werden. Aus der-

selben Mittheilung soll hervorgehen, daß man an's Fortbestehen der jetzigen Madrider Verwaltung glaubt, besonders auch, weil Herr Mendizabal sich persönlich in hohe Achtung gesetzt, und als Minister niemals an Börsenspekulationen Theil genommen habe. — An der Pariser Börse verlautet noch nicht das Geringste von obiger Nachricht, welche indessen von guter Quelle kommt, und sich wohl bestätigen dürfte.“

(Kriegsschluß). Das System der Milde scheint sich mehr geltend zu machen. In Nr. 92 dieser Zeitung haben wir einer Proclamation Erwähnung gethan, welche Cordova an die Einwohner in Navarra und in den baselischen Provinzen erlassen hat. Dieselbe athmet Frieden und Veröhnung, wodurch das nahe Ende des Bürgerkrieges hergeführt werden soll. Die einzelnen Artikel jener Proclamation sind folgende: Art. 1. In den Dörfern in welche die Truppen Ihrer Majestät der Königin einrücken, soll niemand seiner politischen Meinungen halber beunruhigt oder verhaftet werden dürfen; ausgenommen hiervon sind diejenigen, gegen die etwa eine Kriminal-Untersuchung eingeleitet wäre, oder die die Waffen gegen die legitime Regierung der Königin Isabella II. geführt haben möchten. Art. 2. Die Generale werden den Behörden und Einwohnern, wenn diese ruhig in ihren Häusern bleiben, ihren Schutz angedeihen lassen und sogleich, oder spätestens binnen 14 Tagen, in den Hauptstädten der Provinzen, alle der Armee gemachte Lieferungen daaz bezahlen lassen. Der Tarif soll durch die Deputirten in jeder Provinz festgesetzt werden. Art. 3. Dagegen verlange ich von den Einwohnern, daß sie ruhig in ihren Häusern bleiben, und daß sie dieselben bei Annäherungen unserer Truppen unter keinem Vorwande verlassen. Wenn sie fliehen, so werden sie als Feinde betrachtet. Alle diejenigen, die meinem Befehle zuwider, und ohne auf den Schutz, den ich ihnen hier zusage, Rücksicht zu nehmen, ihre Häuser verlassen, sollen durch die Konfiskation dessen bestraft werden, was in ihren Wohnungen vorgefunden wird. Ihr Vieh und ihre Getreide-Vorräthe werden ebenfalls weggenommen. Nichts wird ihnen bezahlt, damit auf diese Weise ein billiger Unterschied gemacht werde zwischen denen, die mit Vertrauen die Ankunft der Truppen erwartet, und denen, die sich ins Gebirge geflüchtet und dadurch den Unwillen der Truppen erregt haben, deren einziger Zweck es ist, bewaffnete Feinde zu verfolgen. Victoria, 25. März. (gg.) L. F. Cordova. — Auch Mina nimmt eine menschlichere Miene an. Ein englisches Blatt (der Morning Chronicle) theilt ein offizielles Dokument aus Barcelona mit, worin die demselben als barbarische Gräueltat angerechnete Hinrichtung der Mutter Cabrera's gerechtfertigt wird. Die (schon erwähnte) Verschwörung, um sich des Schlosses von Tortosa zu bemächtigen, war entdeckt und Cabrera's Mutter schuldig befunden und zum Tode verurtheilt worden. Gerade zu dieser Zeit traf die Anfrage des General Noguera's ein, ob er durch die Erschießung der Mutter Cabrera's Repressalien wegen der Grausamkeiten, die dieser Karlistische Anführer ausübte, nehmen solle. Der General Mina erwiderte: Repressalien müssen, um wirksam zu sein, auf der Stelle ausgeübt werden; und an dem Orte, wo das Verbrechen begangen wurde. Cabrera's Mutter soll erschossen werden; aber nicht wegen der Repressalie, sondern wegen ihrer Theilnahme an der Verschwörung, und deshalb auch zugleich mit ihren Mitschuldigen. — Cabrera's beide Schwestern, die des Verdachtes der Theilnahme an der Verschwörung halber

*) Auch in Griechenland rückt der Termin einer Zinszahlung heran. Ein Französisches Blatt will wissen, die Französische Regierung habe deshalb der Griechischen einen Vorschlag von 1 Mill. Frks. gemacht.

eingezogen waren, sind daher auch nicht erschossen, sondern in Freiheit gesetzt worden. — Andere Englische Blätter meinen dagegen, diese Versión komme etwas sehr spät und stehe im Widerspruch mit der öffentlichen Erklärung des Herrn Justiz in der Sitzung der Prokuratoren-Kammer vom 5ten d. (C. Nr. 95 unse. gestr. Bg. Art. Madrid.) Herr Mendizabal, setzen sie hinzu, würde wahrlich nicht ermangelt haben, jene Angabe, wenn sie irgend begründet gewesen wäre, zur Rechtfertigung des Mordes ebenfalls vorzubringen. — Auch das Journal de Paris meldet einen Akt der Menschlichkeit: Aus Larraoana in Navarra wird gemeldet, daß der General Bernelle, Commandeur der Französischen Legion, nachdem er durch einen nächtlichen Ueberfall einen Offizier, einen Sergeanten und drei Soldaten des Don Carlos gefangen genommen, sich bei dieser Gelegenheit auf eine seiner Nation würdige Weise benommen habe. Anstatt die fünf Unglücklichen über die Klinge springen zu lassen, wie er es wohl hätte thun können, wenn er hätte Repressalien gebrauchen wollen, hat er dem gefangenen Offizier erlaubt, an Don Francisco Garcia, der für Don Carlos in Navarra kommandirt, zu schreiben, daß ihr Schicksal von der Art und Weise abhinge, wie die Gefangenen seiner Legion von Don Carlos behandelt würden, und daß er zu einer Auswechslung bereit sei. Man darf sich demnach der Hoffnung hingeben, daß durch den großmüthigen Anfang, den der General Bernelle gemacht hat, der Krieg in Navarra einen Theil des grausamen Charakters, den er bis jetzt hatte, verlieren werde. — Uebrigens ist an allen in Nr. 94 dieser Zeitung mitgetheilten Pari'er Börsengerüchten, die Krieg und Aufruhr und dem allernächsten Untergang des Christinos predigten, kein wahres Wort. — Noch meldet die Morning Post aus Spanien: „Der Staats-Rath Don Jose Azanarez, Minister unter dem König Ferdinand, ist, zur Freude des Don Carlos, dessen Vertrauen er besitzt, in Olorio angekommen. Dieser treue Diener, der über 80 Jahre alt ist, hat ungeachtet des unfreundlichen Wetters und der vermehrten Wachsamkeit der Franz. Polizei seinen Weg über die Pyrenäen genommen.“

P o r t u g a l

Lissabon, 3. April. In der Sitzung der Pairs-Kammer vom 26. März legte der Bisconde de Sa da Bandeira nachstehenden Gesetzes-Entwurf zur Abschaffung des Sklaven-Handels vor: Die Sklaven-Ausfuhr sowohl zu Wasser als zu Lande ist, von dem Tage der Bekanntmachung dieses Gesetzes an, in allen Besitzungen der Portugiesischen Monarchie verboten, mögen dieselben im Norden oder Süden des Aequators liegen, selbst wenn dieser Handel daselbst durch den Vertrag vom 22. Januar 1815 und die Convention vom 28. Juni 1817 erlaubt sein sollte. Die Einfuhr der Sklaven ist in den genannten Besitzungen zur See verboten, zu Lande jedoch erlaubt. Die Söhne und Töchter der Sklaven, die nach dem Tage der Bekanntmachung dieses Gesetzes geboren werden, sind frei, wenn ihre Mütter Sklavinnen sind. Die Herren der letzteren müssen diese Kinder bis zum zwölften Jahre unterhalten, widrigenfalls die Sklavin für frei erklärt wird und sie außerdem noch in eine Geldstrafe von 20,000 bis 40,000 Reis verfallen, die zum Besten der emancipirten Sklavinnen verwendet werden sollen. — Die übrigen Artikel beziehen sich auf die Anordnungen bei dem Tode des Sklaven-Besizers, bei Veränderung des Aufenthalts u. s. w.

Anderer Nachrichten aus Lissabon von demselben Datum

welchen, daß das Ministerium in den letzten Zügen liege, und die Ankunft des Gemahls der Königin nicht erleben werde.

B e l g i e n.

Brüssel, 16. April. Die Königin der Franzosen, ihre beiden Töchter und der Prinz von Joinville beehreten gestern Abend, eben so wie der König und die Königin der Belgier, das Konzert der Madame de Beriot (Malibran), die von der Königin der Franzosen ein sehr kostbares Geschenk erhalten hat.

Nach dreitägigen Debatten war der Prozeß wegen der Bewüstung des Bureau des Liberal vor dem Kriegsgerichte zu Mons in der vorgestriegen Sitzung beendet. Die drei Brigadiers der Guden, Goden, Gullet und Goessens, wurden zu 10jähriger und der Soldat Wanderschueren zu 5jähriger Zuchthaus-Strafe verurtheilt. Die übrigen 10 Angeklagten wurden freigesprochen.

Die Nachricht von dem großen Erdbeben in Peking, die zuerst von Amerikanischen und alsdann von den Holländischen Blättern mitgetheilt wurde, und die wir gleich anfangs als problematisch bezeichneten, wird nunmehr auch von den Holländischen Blättern in Zweifel gezogen. (Die Zeitungen in der neuen Welt thun es mit dem Lügen-Artikel denen in der alten Welt bei weitem zuvor!)

I t a l i e n.

Genua, 9. April. Die Division des Admiral Serra liegt noch immer in diesem Hafen. Am 18ten v. M. fand hier die erste der großen Prozessionen zu der Madonna von Savona statt, welche nur alle hundert Jahre gehalten werden. Die Königin wohnte derselben bei, und der Zubrang des Volkes war so groß, daß Genua beinahe ganz leer war. Die beiden Dampfboote, welche zweimal des Tages von Genua nach Savona gehn, waren mit Passagieren überfüllt. In Savona war die Zustromung der Besuchenden so groß, um der Ceremonie beizuwohnen, daß man ungeheure Preise für die Wohnungen zahlte. In der Nachbarschaft der Kapelle der Schutzpatronin waren Triumphbögen errichtet und Musikköree aufgestellt. Die Ausgaben für das Fest sind auf 200,000 Franken berechnet.

D s m a n i s c h e s R e i c h.

Constantinopel, 30. März. (Privatmittheilung.) In Betreff der schon längst mitgetheilten Nachricht von einer zwischen der Pforte und Rußland abgeschlossenen Convention, welche die alsbaldige Räumung der Festung Silistria bezweckt, wird nun aus erster Quelle versichert, daß diese Convention unter dem 12. März zwischen dem Reichs-Effendieiner und dem russisch-kaiserl. Minister bei der hohen Pforte von Butenieff anderer Seits abgeschlossen wurde. Nach dem Inhalt derselben räumen die russisch-kaiserlichen Truppen den nächst bevorstehenden 30. Juni d. J. diese wichtige Festung, wogegen sich die Pforte verpflichtet, die noch rückständige Contribution von 80 Millionen türkischer Piafter (nahe an 6 Millionen Thlr. Preuß.) bis zu diesem Termin zu zahlen. Bekanntlich hatte sich die Pforte schon seit 3 Monaten durch die seiner Zeit mitgetheilten Maßregeln bares Geld zu verschaffen gesucht und daraus geht hervor, daß von Seite Rußlands selbst ohne eine Vermittlung des Lord Ponsonby schon früher die Zusage der Räumung Silistrias ertheilt worden war. Wie dem aber auch sei, dieses Ereigniß kann nur dazu beitragen, den Frieden im Orient zu erhalten, da Rußland dadurch den größten Beweis seiner Friedensliebe bei einer Frage, welche die Eifersucht Englands so

M i s s g e l l e n.

sehr rege machte, gegeben hat. Von diesem Gesichtspunkt betrachtet ist es daher natürlich, daß sich der englische und französische Botschafter so sehr beeilen, die Kunde von dieser Convention an ihre respectiven Höfe zu bringen und selbst für die Wiener Höfe Rußlands erscheint es als ein erfreuliches Ereigniß.

Serbische Gränze, 10. April. (Privatmittheilung.)
Nach den in unsern Gegenden aus dem nördlichen Theile Bosniens eingetroffenen neuesten Berichten ist allort an Einführung der Reformen und des neuen Militär-Systems nicht so bald zu denken, und die Ereignisse in Livno hatten allort eine große Aufregung erzeugt. Der Bezie von Sarajevo hat sich seit dem Abmarsch seiner regulären Truppen nach dem Süden in der Citadelle in Vertheidigungsstand gesetzt und fürchtet eine allgemeine Schillerhebung. In Albanien sieht es ebenfalls sehr unruhig aus, und obgleich sich seit der Unterdrückung des letzten Aufstandes das Land ruhig verhält, so ist man wegen der Folge nicht ohne Besorgniß. In Folge dieser vorgegangenen Nachrichten rüstet sich Fürst Milosch, um im Fall der Noth dem Bezie von Bosnien beizustehen, und 6000 trefflich organisirte Serbier sind beordert, gegen Bosnien vorzurücken. Man weiß, daß sich Fürst Milosch während seiner Anwesenheit in Konstantinopel verbindlich machte, Bosnien im Zaum zu halten, allein Manche wollen in obiger Demonstration nur einen Vorwand finden, womit er eine Einladung nach Konstantinopel zu kommen ablehnte. Letztere Behauptung erhält dadurch ein gewisses Gewicht, weil Milosch unter solchen Umständen mit einer so geringen Streitmacht und bei der Eifersucht aller Vassals gegen ihn schwerlich dieses Wagstück, in Bosnien einzurücken, unternehmen wird. Ganz Bosnien ist eine Festung und bildet eine Vertheidigungs-Linie gleich der des Don Carlos in Spanien mit einer fanatisirten Bevölkerung, welche ihre alt hergebrachten Gebräuche und Sitten zu vertheidigen bereit ist. Man ist daher gespannt auf die Wendung der Dinge in Serbien und Bosnien.

A f r i k a.

Ein Deutscher Reisender schreibt aus Algier über die Deutschen Kolonisten jener Provinz: „Ibrahim, ein freundliches Kolonistenkind, ist von Deutschen Auswanderern bevölkert. — Ein seltsames Volk sind doch wir Deutsche! Wir lieben unsere Heimath, unsere Sprache so innig, und dennoch sind es jetzt die Deutschen, die mehr als jedes andere Volk den lang bewohnten Heerd, wo es ihnen an Brod und Brennholz niegefehlt, mit der ungewissen Fremde vertauschen. Deutsche Handwerker trifft man jetzt in den auswärtigen Staaten eben so viele, als in Deutschland selbst. In Palma und Cagliari, jenen Inselstädten des Mitteländischen Meeres, von denen so selten die Rede geht, hört man unsere kräftige Muttersprache so gut wie in den Wildnissen der neuen Welt. Nun scheint auch Algier bestimmt, eine Französisch-Deutsche Kolonie zu werden, wo mit unserer Sprache auch unsere nordischen Sitten sich einheimisch machen. Zu Ibrahim giebt es bereits Tanzböden, wo die Araber dem Walzertanz mit Deutschen Frauen zusehen. In wenigen Jahren vielleicht tönen unsere Alpen-Jodellieder in den Thälern des Atlas. Das Klima scheint besonders auf die Frauen eine segnete Wirkung zu äußern, denn es wimmelt dort von kleinen Deutschen Afrikanern, die, obwohl in dem Lande der Wilden und unter einer glühenden Sonne geboren, doch das blonde Haar und die frische Farbe ihrer Germanischen Ahnen tragen.“

London, 15. April. Man genießt hier schon grüne Erbsen und zwar spanische und portugiesische. Das Dampfschiff „Liverpool“ hat nämlich aus Lissabon und Cadix außer anderer Fracht auch eine Quantität grüne Erbsen, Bohnen und anderes Gemüse mitgebracht, welches in dem hiesigen Klima erst fast zwei Monate später reif wird; Alles ist in bester Beschaffenheit angekommen, gleich für die Tafel zu brauchen, und was das Beste ist, man kann die Erbsen jetzt für weniger als den Preis, den sie hier mitten im Sommer kosten, haben. Eben so wird man in acht oder vierzehn Tagen reife Trauben und andre Südf Früchte zu ebenfalls mäßigem Preise auf diesem Wege erhalten können. Im Durchschnitt brauchen die Dampfschiffe nicht mehr als eine Woche zu der Reise.

Calcutta. Auf dem hiesigen indischen Privattheater wurde neulich Bidva-Sundar, ein tragisch-komisches Stück, gegeben, welches sehr viel Aehnlichkeit mit Shakespeare's Romeo und Julie hat, ob es gleich ein bengalisches Original-Weerk ist. Die weiblichen Rollen wurden, was hier sehr selten ist, von indischen Frauenzimmern dargestellt, das Orchester bestand nur aus hindostanischen Musikern, welche meist auf National-Instrumenten spielten; ehe das Stück anfang, wurde ein Gebet an den Allmächtigen abgesungen, und vor jedem Auftritte in einem Prolog der Inhalt der Darstellung angezeigt. Die Vorstellung dauerte von Mitternacht bis 6½ Morgens.

Mainz. Bis zum Februar d. J. waren für Guttentbergs Denkmal durch freiwillige Beiträge eingegangen: Von der Stadt Mainz 8684 Fl. 14 Kr.; Aus dem Großherzogthum Hessen 1196 Fl. 37 Kr.; aus dem übrigen Deutschland 4749 Fl. 39 Kr.; Frankreich 830 Fl. 58 Kr.; England 50 Fl.; Rußland 17 Fl. 30 Kr.; Belgien 14 Fl.; Ungarn 9 Fl. 53 Kr.; Schweiz 8 Fl. 15 Kr.; — zusammen 15561 Fl. 36 Kr. (Unter den Beiträgen aus Frankreich befinden sich 1700 Franken vom König Ludwig Philipp; die 50 Fl. aus England kommen von einem zu Bristol wohnenden Deutschen, der eine Mainzerin zur Frau hat.)

Herr Delaunay in Paris ist im eigentlichen Sinne ein Ros. (nicht Rosse-) Händler, denn er besitzt eine einzige Stute, die mit dem Wurm an einem Hinterfuße behaftet ist, und ernährt sich von derselben. Er weiß dieses Thier an den Mann zu bringen; doch kaum hat der Käufer den Fehler entdeckt, so will er den Kauf rückgängig machen, und der brave Delaunay wüßte gegen eine Rücktrittsentschädigung ein, die man ihm gern bezahlt. Der Verkehr ging lange recht gut, allein dieser Tage kam die Cirkularstute durch Kauf an Herrn Rosl, der minder gumüthig als die früheren Käufer, den Rosshändler wegen Betrug vor Gericht forderte. Der Spruch ist auf 14 Tage verlegt worden und dürfte wahrscheinlich dem ungeschuldigen Handel ein Ende machen.

Mailand. Die Erben des verstorbenen Pächters des K. K. Theaters zu Mailand, Herzogs von Visconti, haben diese Unternehmung an die Herrn Balocchino und Merelli, welche bereits jene des K. K. Theaters nächst dem Kärntnerthor zu Wien führen, abgetreten. Aus dieser Vereinigung kann sich für das Vergnügen der Bewohner beider Städte höchst Günstiges gestalten.

Haag. Sr. Maj. der König hat der Dlle. Marg. Cav. Eichler in Berlin, wegen des von ihr erfundenen künstlichen Fußes, die silberne Medaille dritter Größe übersendet.

Leipzig. Unter den Sehenswürdigkeiten der hiesigen Messe ragt besonders das lithographische Kunst- und Prachtwerk des Herrn Franz Hans Kändler hervor, welcher mit dem bekannten Lithographen Herrn F. H. H. 120 der vorzüglichsten Gemälde der Königl. S. A. rie zu Dresden nach den Originalen auf Stein gezeichnet hat. Das ganze Werk, wovon hier bereits 2 Lieferungen zu sehen sind, ist Sr. Maj. dem Könige und Sr. K. H. dem Prinzen Mitregenten gewidmet. Der Preis jeder Lieferung (von 3 Bl.) kostet auf weißem Papier 5 Thlr. auf chinesischem 6 Thlr. — Eine Merkwürdigkeit hier sind noch die sehr vollkommenen Automaten-Instrumente und das Harmonichor des Herrn Fr. Kaufmann.

Theater.

Gastspiel der Madame Schröder-Devrient.

Am 22. April gab Madame Schröder-Devrient als vierte Gastrolle Leonore in der Oper „Fidelio.“ Die Schwierigkeiten, welche einer Aufführung dieser Oper nach längerer Zeit der Ruhe immer entgegenstehen, sind nicht leicht zu besigen, und deshalb mögen kleine Mängel, welche selbst hier und da in den Solopartien einzelner Instrumente vorkamen, entschuldigt werden. Die Parthie für den ersten Hornisten ist freilich keine gewöhnliche. Bei dieser Gelegenheit will ich nachträglich bemerken, daß sich Herr Sohl als Flöist und Herr Bauer als Klarinettist in den letzten Operaufführungen ganz besonders in ihren Soli auszeichneten. — Der Fidelio der Madame Schröder-Devrient hat eine kunsthistorische Bedeutung erlangt. Durch sie lernten die Franzosen zumeist Beethoven schätzen und verehren. Es bedurfte aber auch einer ungewöhnlichen Erscheinung, welche durch erschütternde Wahrheit und Kraft der Darstellung die Franzosen den Glang, dessen die Oper ganz entbehrt, vergessen ließ, und sie für tiefen Ernst, welcher dieselbe durchdringt, empfänglich machte. Deganischer (wie ich es bezeichnen möchte) hat sich wohl in keiner Oper Gesang und Instrumental-Musik mit einander verbunden, und wenn auch die hohe Schönheit des erstern keinem aufmerksamen Zuhörer entgehen kann, so wird doch der minder geübte Hörer durch die überaus reiche Instrumentalparthie leicht abgezogen, und verliert in einem Werke, welches grade durch die vollkommenste Uebereinstimmung in allen seinen Theilen Bewunderung erregt, die eigene Einheit der Anschauung. Unser Publikum will in dem Orchester nur eine Begleitung (Accompagnement) hören, damit es eben nicht Vieles und Gründliches zu hören brauche, und seine Aufmerksamkeit leicht auf Pikantes in Melodie und Handlung richten könne. Der Triumph der Künstlerin, welche die tief sinnige, charaktervolle Oper, deren Dimensionen in die Unendlichkeit wie die Musik selbst hinausreichen, zuerst dem leichten Sinne der Franzosen zugänglich machte, ist das erhabenste Zeugniß für ihren Genius. Oder können in dieser Oper irgend wie unkünstlerische Mittel einen Erfolg haben? Hier hört alle Komödianterie auf. Hier kann nur die ächte Kunst einen Lorbeer brechen. Mad. Schröder-Devrient hatte heute zwar mit einigen leichten Affectionen der Stimme zu kämpfen, allein ist es möglich, daß selbst das gesundeste Organ sich im ersten Akte hervorstechend geltend mache, oder daß die Nummern des zweiten Aktes bei bloßer äußerer Routine auch nur einen ungewöhnlichen Theatereffekt hervorbringen? Den Ein-

druck aber, den Mad. Devrient in diesen Scenen hervorruft, darf man mit dem Namen Effekt gar nicht mehr bezeichnen, es ist eine durch rein psychische Mittel erzeugte Harmonie aller Seelenkräfte, zu welcher sie den Zuhörer stimmt, wie sie, obgleich wohl nie mit derselben Lebendigkeit, nur die edelsten Werke der plastischen Kunst bei dem gebildeten Kunstkenner zu bewirken vermögen. Es sind Bilder, zur Erweckung der Andacht bestimmt, von der Darstellerin mit der einfachen Größe ausgeführt, in welcher Dichter und Komponist die Konturen entworfen haben. Mit diesen Mitteln, die wir nunmehr auch in Breslau kennen gelernt haben, brachte die deutsche Künstlerin in Paris jenen Enthusiasmus für sich jene Bewunderung für den Tonkünstler hervor, den nur Deutsche mit dem größten Stolze den unstrigen nennen. Der Name der Madame Schröder-Devrient wird von dem Namen Beethoven unzertrennlich sein, so oft wir seinen Fidelio nennen. Beethoven ist auch seitdem, wie unsern Lesern bekannt, als Instrumentalkomponist in Paris durch die vollendetsten Ausführungen seiner Werke vorgeherrlicht worden. — Mit inniger Liebe muß übrigens die deutsche Sängerin an dem deutschen Komponisten hängen, dies beweist auch ihr bezaubernd schöner Vortrag seiner Lieder, z. B. seiner Adelaide, die wir in diesen Tagen von ihr hören werden. — Es ist vielleicht zweckmäßiger (um die einzelnen Referate nicht zu sehr auszudehnen), wenn ich über die Leistungen unserer Mitglieder während der Gastspiele der Madame Schröder-Devrient, welche heute nach den gegebenen und erworbenen Kräften zum Theil beifallswerth waren, in einem besondern Artikel berichte, insofern mich nicht ein sehr geehrter Mitarbeiter dieser Zeitung, und in Gesangs-Angelegenheiten allseitig kompetenter Kunstrichter, wie er schon einmal mit großer Gefälligkeit und vielem Beifalle gethan, in diesem Amte vertritt. —

S. N.

Nachtrag oder vielmehr Vortrag zu einer Vorstellung vor der Vorstellung der „Montecchi und Capuleti.“

(Von R. L.)

Es war präcis 5 Uhr und die Thüren des Theaters noch geschlossen, aber man wußte, daß heute eine Seitenthür für die Logenbesucher früher geöffnet werden sollte, und deshalb hatte sich an der Taschenstraße ein großes Publikum schon versammelt. Sehnsüchtig blickten die Damen auf die Thür, die doch gar nichts merkwürdiges weiter hat, als daß sie klein ist, während das ganze Gebäude unbeachtet blieb, ein Gebäude, welches als wahres Meisterstück in Deutschland nicht seines Gleichen findet.

Wie künstlich ist doch dieses Gebäude aufgeführt! Da wo die Front sein sollte, ist das Theater so erfinderisch verdeckt, daß der Unkundige in die Thür eines Liqueurwagens geräth, wenn er ins Theater will; auf der Taschenstraße aber, wo sich eine lange breite Wand und ein winzig schmales Treectotobardieten, wo sich mehre Hintertüren und Thorwege, aber keine Fenster zeigen, glaubt der Unkundige wieder auf die Hinterseite des Hauses gerathen zu sein. Um nun die Front und Hauptthür aufzusuchen, geht er wieder zurück bis an die kalte Asche und bleibt hier endlich ganz perplex stehen, denn die kalte Asche und der Scharffinn haben hier ihr Ende, und dort der Nase nachzugehen, ist aus doppelten Gründen nicht rathlich!

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zur Nr. 96 der Breslauer Zeitung.

Montag den 25. April 1856.

(Fortsetzung.)

Weiset ihm endlich der Zufall die rechte Thür, die er doch noch für etwas andres hält, so ruft er mit Erstaunen und Verwunderung: „Ach, das ist merkwürdig!!!“

Aber wie gesagt, auf alle diese Schönheiten sah niemand, sondern jeder nur auf die Seitenthür, und als diese sich aufthat, da suchte die ganze Masse sich hindurchzuquälen, und wer nicht gerade hinein konnte, der ging von der Seite, und wer nicht ging, der wurde getragen:

„Und mit par force, mit D und Ach!“

„Drang die Arriergarde der Herren nach.“

„Vorgelesen, es kommen zwei Stufen! — meine Damen, zwei Stufen!“ — Ach wer hörte auf Stufen! Logen, Logenfüße waren die einzigen Gedanken. — Nun saßen die holden Schönen auf den vordern Plätzen in den Logen dicht an der Brustwehr, und schöpften Athem und schauten sich um, seelenvergnügt! — Wo aber bliebe dieses Vergnügen, dieser Triumph, wenn wir ein großes Theater hätten, wo wir in den Logen immer noch ein Plätzchen zum Sitzen fänden? Nein, kein großes Theater! — Einige Logen, die sogenannten verschlossenen Logen, sahen hinüber zu den unverschlossenen und schienen sich etwas darauf einzubilden, daß sie dastanden in ihrer Leerheit, aber die Lehre kam hinterher, denn sie wurden später so gedrängt voll, daß es ein Erbarmen war mit anzusehen. Das Parterre verhielt sich still und ruhig, denn es wurde noch Niemand hineingelassen. Dunkel wars da unten und schaurig! Ach so schaurig, daß ich auf düstere Gedanken kam, denn ich dachte, wie oft wiede da unten im Laufe dieses Sommers noch leer bleiben! ich dachte an Wilt- Erdenräume und Parterreräume, an Druck und Presse, der Literatur und Sprechern. *) Ach wer nie in einem Sprechsaal im Parterre gesessen, der weiß nicht, was es heißt: „sitz'n müssen, eingesperret sein.“ — der weiß nicht, was es heißt: „unterm Schweiß deines Angesichts sollst du dein Vergnügen genießen.“ — Wie herrlich ist's bagegen in den Logen, denn die da vorn sitzen, sehen alles so bequem und werden gesehen, und die hinter diesen sitzen, können es sich auch bequem machen, ihren Gedanken Audienz geben, und durch Phantasie ersetzen, was dem Spiele etwa abgeht, denn sie sehen nichts und werden auch nicht gesehen.

Freundlicher Leser, hast du schon gesehen, wie die Hiesige durchs Laubwerk brechen? D, ich hab's gesehen! Ich hörte, nachdem die Kasse zur Gallerie geöffnet war, schon von ferne das Rascheln und Krappeln, und über unsere Häupter hingings mit flüchtiger Eile ins Paradies! Das war ein Drängen, ein Wettrennen, und wir Sieger war, wärf sich auf den vordern Platz und ruhte auf seinen Lorbern, und wächte mit den

*) Es giebt Leute, die auf den Sprechern im Parterre während der Zwischenakte gar nicht zurückzuhalten sind, und darum ist es höchst zweckmäßig angeordnet, daß die Thürschließer in den Zwischenakten die Ausgänge verschlossen halten. Wer hinaus will, der mag über die Barrieren voltigiren, was übrigens nach langem Sitzen eine höchst angenehme Motion ist. Für die Corpulenten ist aber diese Einrichtung überflüssig, denn haben sich diese einmal auf solch einen engen Sitz eingerammt, so bringt sie keine Gewalt wieder heraus.

Aermeln sich den Schweiß vom Angesicht. D edler Drang, der die Leute wieder ins Paradies treibt. — Aber du bist nicht heute das Paradies von einst, nicht einmal von gestern, wo das Wort hier frei war und die Absätze mit Hufeisen, wo man Aufstretren und Niesen durfte, daß der Vorhang bebte, und Aepfel schälen und Nüsse knacken, und den Leuten die Schaalen an die Köpfe werfen.

Immer mehr füllten sich die Räume, die Logen, Gallerien, selbst das Parterre öffnete seine Thürschleusen, und ein zusammengewickelter Menschenknäuel wurde ins Parterre geworfen. Jetzt ward es Licht! und das Licht kam von oben herab, der Spektakel von unten heraus. Aber das Parterre hat auch einen lebenskräftigen Pulsschlag, es ist ein organisirter Körper mit Gefühl, Stimme, Aug' und Ohr. Wer aber in der Welt einen sichern festen Standpunkt haben will, der gehe nicht ins Parterre. Diejenigen jedoch, die dazwischen in der Klemme sitzen, zwischen zahlen sollen und nicht können, die mögen ins Parterre gehen, denn stehen sie auch dort auf noch so schwankenden Füßen, so können sie doch nicht zum Falle kommen und dürfen sich auch nicht einmal mit ihren Gläubigern setzen. Welch schöne Einrichtung! — Welch ökonomisches Verhältniß herrscht hier zwischen Einwohner und Land! Auf ein und ein halb Quadratfuß Raum wohnen hier zwei Personen, welche fortwährend Anhänglichkeit haben, die größten Aufzagen erdulden und gegenfeitig mit Christlicher Liebe ertragen müssen ihrer Nebenmenschen Mängel, Ellenbogen, Leib und Schultern. Hier ist die Welt, wo keine Standeserhöhung gebräuchlich ist, und wer die andern überragt, der thut's durch eigne Größe.

Läst're drum Niemand unser Theater, denn es ist ein Ort vielfacher Erfahrungen, und wenn man auch den bängten Raum tabeln will, so bedenke man, daß die obengenannten Vorzüge den Tadel überwiegen, so bedenke man, daß nichts auf einmal vollkommen ist, daß wenn auch das Theater bis jetzt noch klein ist, es mit der Zeit doch noch wachsen kann. *)

*) Die geehrte Redaktion hat vorgestern ihren Lesern eine Nachricht aus Bremen mitgetheilt. In derselben heißt es: „50000 Thaler liegen zum Neubau eines Theaters bereit.“ — Wie leicht sind es dieselben fünfzig Laufend Thaler, welche in Breslau schon seit fünfzig Jahren vergeblich gesucht werden. Sollten unsere Nachkommen einst zu dieser Summe gelangen, so werden sie ein berühmtes Theater aufstellen lassen, denn wir haben ihnen gut vorgearbeitet und vorgebaut, und keine Kleinigkeit ist's, daß wir schon seit undenklichen Zeiten bauen an einem geschmackvollen — — Projekt.

Auflösung der Charade in Nr. 95 d. Btg.:
Felleisen. Felsen. Eisen. Sensen. Es, ei! Eier.

Insertate.

Theater-Nachricht.

Montag: „Das Rächchen von Heilbronn.“ Mitterschauspiel in 5 A. Rächchen, Dem. Bauer als zweite Gastrolle. Morgen: „Romeo und Julia.“ Große Oper in 4 A. Romeo, Madame Schröder-Devrient als fünfte Gastdarstellung.

Concert für L. van Beethovens Denkmal in Bonn.

Nachdem sich unter A. W. v. Schlegel's Vorsitze zu Bonn, dem Geburtsorte Beethovens, ein Verein von Kunstfreunden gebildet hat, um dem unsterblichen Künstler dort ein würdiges Denkmal zu errichten, wollen die Unterzeichneten, nach ergangener Aufforderung, auch in Breslau für die Förderung dieses edlen Unternehmens thätig mitwirken und beabsichtigen zu dem Ende

Dienstag den 3. Mai 1836
ein großes Instrumental- und Vokal-Concert allein aus Beethovenschen Compositionen bestehend, in der dazu gütigst bewilligten

Mula Leopoldina

zu veranstalten.

Indem sie nun hierzu alle Freunde der Kunst höflichst einladen, gereicht es ihnen zur aufrichtigen Freude, beifügen zu dürfen, daß auch Madame Schröder-Devrient ihre geneigte Mitwirkung in freundlicher Güte versprochen hat.

Eintrittskarten à 15 Sgr. werden in den Musikalien-Handlungen der Herren Cranz, Leuckart und Weinhold, und Abends an der Kasse à 20 Sgr. zu haben sein.

Jeder Mehrbetrag wird dankbar angenommen und über den Erfolg des Unternehmens seiner Zeit dem Publikum Rechnung gelegt werden.

Dietrichs. Köhler. A. Schnabel.

Grosses Concert.

Die Befreiung Deutschlands,

Melorama,

arrangirt von J. Herrmann.

Unterzeichneter hat die ewig denkwürdigen Begebenheiten des Jahres 1813, in welchem durch des Preussischen Volkes Treue, Tapferkeit und Ausdauer das gemeinschaftliche deutsche Vaterland von langem Drucke befreit wurde, als Stoff zu einem Melorama benutzt, welches er mit höchster Erlaubniß

Freitag, den 6. Mai, Abends 7 Uhr
im dem eigens dazu elegant und zweckmässig decorirten Circus am Schweidnitzer Thor mit einem Orchester von 200 Personen aufzuführen die Ehre haben wird

Dies vorläufig zu gütiger Beachtung, Näheres

werden seiner Zeit die Anschlagzettel und Programme mittheilen.

Billets für den ersten Platz à 15 Sgr. sind in der Musikalien- und Kunsthandlung von Herrn C. Cranz bis zum 5. Mai, am Abend der Ausführung aber an der Kasse für 20 Sgr. zu haben.
— Zweiter Platz 10 Sgr., dritter Platz 5 Sgr.

J. Herrmann, Musikdirector.

Todes-Anzeige.

Den 19. April Nachmittags um 6 Uhr entschlief sanft der Holzhändler und Bäckermeister Johann Nölte, an Leberverhärtung, in einem Alter von 56 Jahren und 6 Monaten. Zu früh für

die Hinterbliebenen.

Dhlau, den 23. April 1836.

MADONNA

DIT

LA VIÈRGE DU PALAIS BRIDGE WATER

PAINTE PAR

RAPHAEL D'URBINO

gravée par

Lorrichon,

Graveur du Roi des François, Officier de la legion d. Honneur, etc.

publiée

à Paris, Amsterdam, New-York et Hildburghausen par

l'Institut bibliographique.

GROSS ROYAL-FOLIO.

Dieses Werk des göttlichen Raphaels, jetzt in der Gallerie des Herzogs v. Bridgewater, unter allen Raphaels-Madonnen die herrlichste, ist vom berühmten Lorrichon, Frankreichs grösstem lebenden Kupferstecher, mit wahrer Begeisterung gestochen worden und wir kennen kein Kunstblatt, der ältern wie der neuern Schule, in dem der Raphelsche Typus so treu bewahrt worden ist. — Es ist dieser Stich ein Juwel, der in keinem Portefeuille fehlen darf, und eben so sehr zum kostbarsten Wanderschmuck des stillen Cabinets sich eignet, als für den der elegantesten Salons. — Subscriptionsptions der Abdrücke sind:

Vor aller Schrift: Mit offener Schrift:
Chines. Pap. — weiss Pap. Chin. Pap. — weiss Pap.
10 Thlr. — 9 Thlr. 6 Thlr. — 5 Thlr.

Mit voller Schrift:
Chin. Pap. — weiss Pap.
4 Thlr. — 3 Thlr.

Die Abdrücke werden, nach der Reihenfolge der Bestellungen numerirt, versendet.
Hildburghausen, Amsterdam u. New-York,

März 1836.

Bibliographisches Institut.

So eben erschienen:

Die

TRANSFIGURATION

(Himmelfahrt Christi)

nach Raphael.

In der Größe des Morghenschen Blattes.

Stahlstich von Kininger.

Subscriptionspreise für jetzt geltend sind:

Vor der Schrift: 20 Thlr. — Offene Schrift: 15 Thlr. — Mit voller Schrift: 10 Thlr. sächs.

NB. Diese Subscriptionspreise hören, nachdem 500 Exemplare bestellt sind, auf. — Die späteren Preise sind das Doppelte.

Morghens berühmter Stich ist wegen seines enormen Preises (a. a. l. Drucke kosten 100 Dukaten) dem nicht sehr reichen Kunstfreunde längst unzugänglich geworden: um so allgemeiner und freudiger wird man dieses herrliche Blatt des größten Schabkünstlers Deutschlands willkommen heißen. Die Bestellungen werden in der Folge, in der sie bei uns einlaufen, num. rirt, und in derselben Folge die ebenfalls numerirten Abdrücke versendet. —

Hildburghausen, Amsterdam u. New York,
März 1836.

Bibliographisches Institut.

Proclama.

Das unterzeichnete Gerichts-Amt ladet alle diejenigen, welche an die auf der Colonie-Stelle Nr. 10 zu Ober-Tworzimirke für den Weber Gottfried Becker eingetragenen 50 Akhr. als ursprüngliche Eigenthümer, Cessionarien oder Pfandinhaber ein Interesse haben, vor, dasselbe innerhalb 6 Wochen, spätestens aber in dem auf

den 27. Juni d. J.,

Nachmittags 3 Uhr, auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Ober-Tworzimirke anstehenden Termine anzumelden und zu beschleunigen, widrigenfalls sie aller Ansprüche an diese Forderung für verlustig erklärt, und die Löschung dieser Post im Hypotheknbuche verfügt werden wird.

Militisch, den 9. Januar 1836.

Das Gerichts-Amt von Ober-Tworzimirke.

L ö w e.

A u f r u f

zur mißthätigen Unterstützung der durch Brand verunglückten 83 Familien zu Marienau im Dhlauer Kreise.

Am 15ten d. Mts. Abends gegen 7 Uhr brach zu Marienau in der Scheuer eines Bauerguts Feuer aus. Die Flammen griffen bei heftigem Sturme mit reißender Schnelligkeit um sich, und als dieser sich, nach Einschließung eines Theiles des Dorfes, wendete, wurde ein anderer Theil des Dorfes ein Raub der Flammen. Binnen einer halben Stunde lag die Kirche mit Ausnahme der massiven Mauern, sämtliche pfarrtheilichen Gebäude, die Wirtschaftsgebäude, der Schule, die Scholtisei, 26 Bauernhöfe, 9 Gärtner- und 4 Häuslerstellen in Asche. Eine Frauensperson hat bei dem

Brande ihr Leben eingebüßt. 83 Familien wurden obdachlos, sie haben den größten Theil ihrer Habe, ja selbst Bette und Kleidungsstücke verloren. An Vieh sind 2 Fohlen, 28 Stück Rindvieh, 354 Schaafe und 67 Stück Schwarzvieh verbrannt.

Die Bewohner des hiesigen Kreises, die sich bei ereigneten Unglücksfällen stets hülfreich bewiesen, und hegezte Erwartungen sogar oft übertroffen haben, werden sich auch der Verunglückten zu Marienau durch Hülfleistungen mannigfacher Art nach Kräften thätig annehmen, aber diese sind nicht ausreichend, um das Unglück einer so großen Anzahl hülfsebedürftiger Familien zu mindern, und Viele unter ihnen dem Elend zu entreißen. Ich wende mich daher an die Bewohner unserer Provinz zur Erlangung milder Beistandens für die Verunglückten und vertrage dabei auf ihren Wohlthätigkeits-Sinn, der sich bei Unglücksfällen der Art jederzeit bewährt hat.

Dhlau, den 19. März 1836

Königl. Preuß. Lanrath. Sr. Hoberben.

Die Expedition der Schlesiſchen privilegierten Zeitung ist gern erbötig milde Beiträge anzunehmen und öffentlich zu verrechnen.

In der Kunsthandlung von F. Karsch

Breslau, Dhlauerstraße im rothen Hirsch,

ist sauber lithographirt erschienen:

Mad. Schröder-Devrient

Königl. Sächſiſche Hof-Sperrſängerin

als Fidelio, Romeo und Norma.

Nachricht.

Ueber die Kuranstalt zu Karlsbrunn im k. k. Antheile Schlesiens.

Die Brunnen-Verwaltung zu Karlsbrunn macht in Bezug auf den, zwei Meilen von Freudenthal und drei Meilen von Zuckmantel liegenden Kurort Karlsbrunn im k. k. Antheile Schlesiens hiermit Folgendes bekannt:

1) Die Kurzeit beginnt am 1. Juni, von welchem Tage an die mit Eisenschlacken erwärmten Sauerbrunn-Bäder zubereitet werden.

2) Die seit zwei Jahren eingeführte Mollen-Trinkkur anstalt, welche erwünschte Erfolge gehabt, daher eines allgemeinen Beifalls sich zu erfreuen hatte, wird auch heuer mit aller Aufmerksamkeit fortgesetzt, und es werden jenen Kurgäſten, welche sich der Schafmolken bedienen wollen, dieselben gleich nach ihrer Zubereitung in der besten Qualität verabfolgt werden.

3) Wünscht einer der Kurgäſte nach der Anordnung seines Arztes sich der Kur mit kaltem Wasser zu unterziehen, so bietet die Lage Karlsbrunn mit dem reinsten Quellwasser hierzu die erwünschte Gelegenheit.

4) Die Preise der Wohnzimmer bestehen nach Verhältniß ihrer Lage und ihres Raumes von 30, 40, 50 Kr. bis zu 1 Fl. und 1 Fl. 30 Kr. für den Tag.

Die Zahlung fängt mit dem Tage an, auf welchen der Kurgast seine Ankunft bestimmt hat. Trifft der Kurgast drei Tage nach der bestimmten Ankunft nicht ein, oder verläßt dieselbe die Brunnen-Verwaltung von friem verspätet.

ten Entressen nicht im Voraus, so wird das bestellte Logis, wenn es von einem andern Kurgaste verlangt werden sollte, an diesen vergeben.

5) Die Preise des Sauerbrunnns bestehen in loco Karlsbrunn:

1 Kiste mit 24 Flaschen zu einer Maas	8 Fl.
1 " " 12 " " " " " "	4 " 30 Kr.
1 " " 24 " zu einer halben Maas	6 " "
1 " " 12 " " " " " "	3 " "

für die Füllung und Verpackung einer fremden Flasche 6 Kr.

6) Ein Bad ohne Wäsche kostet 30 Kr. ein Badetuch für den jedesmaligen Gebrauch 5 Kr., ein Handtuch 2 Kr. — Zu Bädern mit Schwefelleber ist bei dem Kurorte die nöthige Schwefelleber von der besten Qualität vorhanden.

7) Kurgäste, welche nicht mit eigenen vollständigen Betten versehen sind, können Matratzen mit Rosshaaren gefüllt erhalten, deren eine sammt gleichem Kopfpolster täglich 6 Kr. kostet. Alle Preise bestehen in Einlösungscheinen.

Die bisher mit ungetheiltem Bifafde beehrte Bedienung der Kurgäste, sowohl an der table d'hôte in dem bedeutend vergrößerten Speisesaale, als auch in den Wohnzimmern, mit guten Speisen, dann gesunden österreich. und ungarischen Weinen, in billigen festgesetzten Preisen, wird auch heuer mit aller Sorgfalt fortgesetzt werden. Für reisende Fremde sind Absteigequartiere, welche durch einen Zubau an das Gasthaus vermehrt worden, vorhanden, auch ist für Unterbringung der Wagen und Pferde gesorgt.

Die bekannte wohlthätige Wirkung der hiesigen Mineral-Quellen, die mit dem besten Erfolge angewendete Mollenkur, welche entweder für sich allein, oder in Verbindung mit der Mineral-Brunnenkur gebraucht werden kann, dann die stärkenden Sauerbrunn-Bäder und die reinen Quellen des süßen Wassers, welche auch die Wünsche derjenigen Kurgäste befriedigen werden, welche sich desselben als Kurmittel bedienen wollen, verbunden mit neuen Anlagen dieses Kurortes, und der fortgesetzten Aufmerksamkeit für die gute und billige Bedienung der Kurgäste, berechtigen zu der schmeichelhaften Hoffnung, daß Karlsbrunn auch in diesem Jahre mit einem zahlreichem Besuche werde beehrt werden.

Die Bestellungen ersucht man an die Brunnenverwaltung zu Karlsbrunn über Freudenthal in E. L. Schlessen franco zu machen.

Karlsbrunn, den 14. April 1836.

Wein-Offerte.

Fränkische Roth- und Weiss-Weine von vorzüglicher Qualite, empfehle ich Flaschenweise bei billigen Preisen zur geneigten Abnahme.

Otto Jonas,
Bischof-Strasse Nr. 16.

Strohüte

heben wir eine neue Erndung erhalten, und offeriren sie zu dem billigsten Preise; auch empfehle ich mich mit allen Arten Damenpus nach den neuesten Modells gearbeitet. Die Damenpusshandlung, Kränzelmart Nr. 1 eine Stiege hoch,

Für Essigfabrikanten.

Die in Nr. 94 dieser Zeitung von Friedr. Eger in Dittfurth angebotenen Vortheile gegen

fünf Friedrichsd'or

findet man in nachstehender Anweisung für einen Thaler Pr. Ct. Wie man aus sicherer Hand weiß, kannte Herr Eger, ehe er letztere Anweisung im October 1835 kaufte, diese Vortheile nicht und hat sie höchst wahrscheinlich nur aus demselben entnommen.

Ausführliche Anweisung
zur
verbesserten

Schnell-Essig-Fabrikation,
welche am vortheilhaftesten, ohne kostspielige Einrichtung
vorzüglichem Essig liefert.

Von

G. Krauß.

Mit Abbildungen. Zweite Auflage; die dritte ist unter der Presse und erscheint verbessert in wenigen Wochen in Leipzig bei Herrmann und Langbein; dieselbe ist durch jede Buchhandlung zu erhalten, in Breslau bei M. Friedländer. Preis 1 Rthl. Pr. Cour.

Neue Leipziger Messwaaren.

Zur Nachricht meinen geehrten Anehmern diene hiermit, daß folgende neue Messartikel von Leipzig bei mir eingetroffen sind:

Englische und französische Cattune, Watte, Musline, halbseidene und verschiedene andere Stoffe zu Sommerkleidern und Oberrocken.

Alle Größen und Gattungen leichter Sommerthächer.

Eine reiche Auswahl
französischer Umschlagetücher,
so wie für Herren elegante Stoffe zu Sommerbeinkleidern und Westen, auch eine große Mannigfaltigkeit der schönsten Hals- und Taschentücher.

Gustav Redlich,

Albrechtsstraße Nr. 3 nahe am Ringe

Eau de Lentilles,

das bestärkste Mittel gegen Sommerprossen und Leberflecken, welches zugleich dem Teint eine ausgezeichnete Feinheit und Frische giebt, empfehlen mit Gebrauch-Anweisung:

Böttcher & Metzenthin,

Parfum Fabrik. Ring, Nimmersteile Nr. 23.

*. Rothen Gallizischen *

← Kleesaamen →

von exproter Keimkraft

empfang in Commission und verlaufe

*. den preuß. Schoffel mit 6 Rthl. *

Friedrich Gustav Pohl,

in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Gras-Saamen-Dfferte.

Wegen vorgerückter Saatzeit und Theuerung des weissen KleeSaamens, erlaube ich mir die Herren Landwirthe auf meinen Grassaamen zu den bekannten billigen Catalogs-Preisen aufmerksam zu machen. *Agrostis vulgaris; Aira cespitosa; Avena flavescens; Bromus inermis; Bromus mollis; Dactylis glomerata; Hedysarum onobrichis; Festuca ovina; Festuca pratensis; Festuca rubra; Holcus lanatus; Phleum pratense; Poa pratensis; Poterium sanguisorba; sanguisorba officinalis*, und alle gemischten Grassaamen.

Bei bester Keimkraft und Aechtheit dieser Saamen ist der Preis bei Abnahme von Centnern um 25% billiger als das Preisverzeichnis besagt.

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebriicke Nr. 12.

Etablissemments-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir am heutigen Tage hieselbst unter unterstehender Firma ein

**Band-, Seiden-, Zwirn-,
Wollen- und Baumwollen-
Garn-Geschäft**

eröffnet haben; und empfehlen eine reiche Auswahl seidener, baumwollener und leineaner Bänder; Nih-Tapissrie- u. Häckel- fide, cordonirte Seide zu Börsen u.; seidenen, wollenen und baumwollenen Canavas in allen Farben und Breiten; eine vorzügliche Auswahl der neuesten Stickmuster; alle Arten Stick- und Strickperlen; bunte Stick- und Strickwolle; weiß und graue Wigogne; gebleichte und ungebleichte englische und berliner Strickbaumwolle 3 bis 8 fach; desgleichen blau, schwarz und melirt; vorzüglich guten herrnhuter Näh- und Strickzwirn, so wie alle andere zu feinen Handarbeiten der Damen erforderlichen Artikel.

Indem wir Vorstehendes der gütigen Beachtung empfehlen, fügen wir noch die Versicherung hinzu, daß es uns stets angenehme Pflicht sein wird, das uns zu Theil werdende Vertrauen zu rechtfertigen, und dauernd zu sichern.

Breslau, den 25. April 1836.

Velkner & Dreyssig,

Albrechts StraÙe Nr. 58., dicht am Ringe.

Anzeige.

Den ersten Transport meiner Leipziger Näh-Waaren habe ich empfangen.

Breslau, den 25. April 1836.

Ed. H. F. Reichfischer,

Riog Nr. 19.

Neues Etablissement.

Hiermit gebe ich mir die Ehre, einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, dass ich auf hiesigem Platze eine

Leinwand-Handlung

etabliert, und am heutigen Tage eröffnet habe. Ich empfehle daher mein Lager, bestehend: in roher, weisser, gefärbter, Züchen-, Indlet-, engl. Kleider- und Schürzen-Leinwand, Bett-Drillich's, Tischdecken, Kaffe-Servietten, Handtücherzeugen, leinene Taschentücher in weiss und bunt bedruckt, Kittay's, Barchend, Köper- und Hemdenflanell, Wachsleinwand etc.

Da ich eine Reihe von Jahren in den ersten hiesigen Handlungen dieser Branche servirt und vorstand, und mir dadurch hinlänglich Kenntnisse erworben habe, so schmeichle ich mir um so eher das Zutrauen zu erwerben, mit dem man mich früher beehrte.

Stets soll es mir die angelegentlichste Pflicht sein, durch die reellste und solideste Bedienung das Wohlwollen und die Zufriedenheit meiner gütigen Abnehmer zu verdienen.

Breslau, den 25. April 1836.

Eduard Friede,

Schuhbrücke, ohnweit dem Hintermarkt, neben dem Galanterie- und Buchbinderwaaren-Geschäft der Herren v. Bardzki und Burghardt.

An Zuckerrunkelrüben-Anbauer.

Es sieht zu erwarten, daß manche Zuckerrunkelrübenfaamen-Käufer ihre Erwartungen der Aechtheit der wirklichen Zuckerrüben, sobald die Runkelrübenpflanzen aufgegangen sein werden, nicht finden dürften, sondern gewöhnliche ganz rothe Runkelrüben zum Viehfutter tauglich angepflanzt haben, in Verlegenheit kommen, und noch ächten Saamen kaufen dürften; diese finden bei mir

den ächten weissen Saamen der in der Erde wachsenden französischen Zucker-Runkelrübe mit röthlicher Schale.

Friedrich Gustav Pohl,

Breslau, Schmiedebriicke Nr. 12.

Wagen-Verkauf.



Ein gebrauchter noch dauerhafter Fenster-Kutschwagen, nebst verschiedenen neuen Wagen, werden zu möglichst billigen Preisen verkauft, Bischofstraße Nr. 8.

J. Schmidt, Sattler.

Verkaufs-Anzeige. Auf einige an mich ergangene Anfragen, bin ich gesonnen meine hieselbst vor der Mühlenpforte am Oberstrom belegene Lohgerberei, bestehend aus einem geräumigen Werkstatt-Gebäude mit zwei Trockenböden, einer Rostmühle und Rindeschuppen nebst Zubehör, zu Johanni d. J. aus freier Hand zu verkaufen.

Dies Kaufliebhabern zur Nachricht.

Groß Glogau im April 1836.

Johann Jacob Marck.

B e k a n n t m a c h u n g .

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,
 sanctionirt durch Se. Maj. den König von Preußen und Se. Maj. den König von Bayern.

Folgendes war der Geschäftsstand dieser Gesellschaft am 1. Januar d. J.:

1. Das Aktien-Kapital beträgt	Pr. Rt. Thlr.	1,000,000
2. Die bis zur Ansammlung von 200,000 Thlr. zu reservirende Gewinnut-schrift beträgt à 61 Thlr. 27 Sgr. per Actie	" " "	61,900
3. Die Reserve für in 1836 ablaufende Versicherungen und für die Freifahre ist gestiegen von 100,978 Thlr. auf	" " "	189,663
4. Die aus eingenommenen und einzunehmenden Prämien bestehende Reserve für 1836 und spätere Jahre beträgt	" " "	411,407
5. Für unregulirte Brandschäden sind reservirt	" " "	25,000
6. Mitthin beträgt das ganze Gewährleistungs-Kapital anstatt vorigjähriger 1,537,416 Thlr.	Pr. Rt. Thlr.	1,687,970
7. Die Netto-Prämien-Einnahme incl. Nebenkosten vom Jahre 1835 beträgt	" " "	228,084
8. Das am 31. Dezember 1835 laufende Versicherungs-Kapital ist gestiegen, gegen dasjenige von Ende 1834, von 98,751,641 Thlr. auf	" " "	116,062,109
9. Die Ende 1834 laufenden Versicherungen betragen mit den in 1835 neu-geschlossenen zusammen	" " "	165,954,601
10. An Brandschäden sind bezahlt seit dem Bestehen der Gesellschaft, bis zum 31. Dezember 1835	" " "	1,259,696
11. Gewinnhälften an gemeinnützige Anstalten bezahlt, bis eben dahin	" " "	35,529

Die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen der Gesellschaft, welche zum Behuf größerer Präzision eine neue Ab-fassung erhalten haben, — was in Folge des §. 29 ihrer Statuten, hiermit angezeigt wird, — liegen bei den Agenten der Gesellschaft, vom 1. Mai an, wo die abgeänderten Bedingungen eingeführt werden, zur Mittheilung bereit; ebenso auch die Statuten und die Rechnungs-Abschlüsse.

Breslau am 21. April 1836.

H e i n r i c h G r ü t t n e r,

Haupt-Agent der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,
 Junkernstr. Nr. 31.

* * **Mineral-Brunnen,** * *

von wahrer 1836er Fällung,
 empfing Mühl- und Ober-Salzbrunnen; Marienbader-Kreuz- und Ferdinands-, Selter-, Seilnauer-, Fachinger-, Kissingen-Ragozi, Eger-Salzquelle-, Franzens- und Sprudelbrunnen, Pyramonters-Steinbrunnen, Saidschüzer- und Pilsnaer-Bitterwasser, so wie
 ächtes Carlsbader-Sprudel-Salz,
 und offerirt zu geneigter Abnahme:

Friedrich Gustav Pohl,
 Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Für Delonemen und große Haushaltungen
 empfiehlt beste grüne Seife, in Fäßchen zu 15 Sgr. und zu
 1 Rthlr. incl. Fäßchen, die Grün Seif Fabrik:

F. C o h n & C o m p.,
 Albrechts-Strasse Nr. 17, Stadt Rom.

Zuckerfarbe in bester Güte, zur Färbung von Rum, Wein,
 Liqueur, Essig &c. empfiehlt ergebnst

Friedrich Seidel,
 Breslau, Mathias-Strasse No. 90.

Reise-Gelegenheit nach Warschau bis zum 1. Mai; zu
 erfragen Dhlauer Strasse Nr. 35 bei Kumpelt.

80 Stück mit Körnern gemästete
 Schöpfe stehen zum baldigen Verkauf,
 auf dem Hoffmannschen Freigute zu
 Gr. Kniegnitz, Nimptsch Kreis.

Eine Hofmühle, welche noch im g-ten brauchbaren
 Zustande ist, findet an Unterzeichnetem einen Käufer.
 Breslau, den 25. April 1836.

J o s. K r o l l,
 Bürgerwerder No. 2.

Gute Mauer-Ziegel und Flachwerke so wie Platten sind
 sofort zu verkaufen, tauf ndweise wird berücksichtigt, wegen
 der Preise. Wo? im Konopitz, Friedrich-Wilhelmstraße
 Nr. 1. bei dem Hürder Auras.

Das Regenbad

ist von heute ab eröffnet. J o s. K r o l l.
 Breslau, den 25. April 1836.

Ein rascher Einspanner

ist billig zum Fahren nachzuweisen: Schweidnitzer Strasse
 Nr. 54, eine Stiege.

Dem Kaufmann L. Sachs aus Festsberg,

sind in der Nacht vom 18ten zu 19ten d. M. in Reichthal am Jahrmart durch gewaltsames Eröffnen eines Kastens nachstehende Gegenstände enwendet worden:

1 Schachtel seidne Flor- und Herrentücher, 1 Paket schwarz-seidne Tücher, 1 Paket gemusterten Bostard, 2 Stück Moul, 1 Paket glatten weißen Bostard, 1 Stück Linon, 1 Paket seidne Waaren, enthaltend: Schwarzen Florenz, blauschwarz, braun und kohlschwarzen Satintürque, 1 Paket Purpurtücher, 1 Paket große Merinotücher, 1 Paket baumwollene Trauertücher, 1 Stück grünen, 1 Stück aschgrauen und hellblauen Nankin, 1 Schachtel ächte Spitzen, 2 Stück blau haltseidnes Zug, 1 Stück blauen Thiebet, 2 Stück Gardinen-Borden, 3 Stück gelb ostindischen Nankin, 4 Stück gestreiften Danziger, 1 Stück klein karierten Drill, 1 Paket Leinwandtücher, mit blau und rothen Rändern, 2 Stück weiß und rothgestreifte Schürzenleinwand, 2 Stück weißen Futterkattun, 1 Duz. weiße Strümpfe, 1 Stück gebleichten Parchend, 1 Stück dunkelgrünen Merino, 1 grün und ein blaues Stück Kittey, 1 Paket mit weißen Schürzen, Tücher und Vorhemden, 1 Stück rothe, braune und ein Stück lila klein karierte gezlätete Leinwand, 1 Stück Lüsler, 1 Paket Gazestreifen, 7 Stück koulourte Fifty-Bettdecken. Indem Unterzeichneteter vor dem Ankauf dieser Sachen einen Faden warnt, verspricht er zugleich dem Entdecker dieses Diebstahls eine angemessene Belohnung.

L. Sachs aus Festsberg.

Ein wohl unterrichtetes, elternloses, 23 Jahr altes Mädchen, welches in allen Arten weiblicher Arbeiten, so wie im Anfertigen von Kleidern und Pug erfahren, auch Kenntnisse in Betreibung ländlicher Geschäfte besitzt, sucht gegen ein ihrer Brauchbarkeit angemessenes Honorar ein baldiges Unterkommen in einer Familie (in der Stadt oder auf dem Lande), in welcher sie einer freundlichen Begegnung sich zu erfreuen haben würde.

Herr Senior Gerhard hat die Güte gehabt, es zu übernehmen, darauf Resk.irende in nähere Kenntniß zu setzen.

Ein junger militärfreier Dekonom, der mit guten Kenntnissen versehen ist und schon mehrere Jahre als Beamter conditionirt hat, sucht bald oder zu Johanni ein Unterkommen in gleicher Qualität. Derselbe ist auch mit den nöthigen Kenntnissen versehen einer Rübsöl-Fabrik und Raffinerie vorzustehen, oder auch eine dergleichen Fabrik auf die einfachste und zugleich zweckmäßigste Art anzulegen und einzurichten. Hierauf Resk.irende wollen sich gefälligst der Adresse „dem Dekonom N. B. in Löwen bei Brieg“ portofrei bedienen.

Es wünscht von guter Erziehung einen Lehrling, Breslau, Werderstraße No. 29.

Voigt, Büchsenmacher-Meister.

Ein junger Mann, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, findet als Pensionair auf dem Lande, beim Rechnungsfach, ein Unterkommen. Näheres beim Commissionair Anders, Kupferschmiede-Straße Nr. 47.

Reise-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt- und Schuhbrücken-Ecke Nr. 1.

Erstes Garten-Concert,

Montag den 25ten April, unter Leitung der Herrn Gebrüder Jacobi, wozu ganz ergebenst einladet: Dietrich, im ehemalig Handeschen Lokal, Klosterstr. Nr. 10.

Bekanntmachung.

Zum Fleisch-Ausschieben, heute, Montag, den 25ten, ladet ergebenst ein: Kramer, Coffetier, Werder-Straße im goldenen Ankr.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Montag den 25. April, ladet ergebenst ein: Bandle, Fischergasse Nr. 11.

Zur Einweihung meines neu errichteten Billard-Etablissements gebe ich Montag den 25. April bei einem gut besetzten Horn-Konzert ein

Fleisch- und Wurst-Ausschieben.

Für gute billige Speisen, Getränke und prompte Bedienung, werde ich bestmöglichst Sorge tragen und bitte daher um gütigen Besuch.

H. Hauff,

Coffetier in der Offenen-Gasse Nr. 13, am Schiefwerder.

Einem geehrten Breslauer Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß der Fuhr- und Fußweg nach Zedlitz völlig ausgetrocknet und gut ausgebeßert ist, und ersuche ich hiermit bei jehiger in voller Pracht stehenden Baumbüthe um gütigen Besuch.

Auf Schloß Zedlitz bei Breslau.

Lange, Coffetier.

Ein unverheiratheter Kammerdiener wird außer Breslau gesucht. Das Nähere Ursulinerstraße No. 21, bei der verw. Erblich.

Pacht-Gesuch.

Von einem vermögenden Landwirthe wird in einer guten Gegend Schlesiens eine Pachtung von circa 3 bis 5000 Rthl. jährlicher Pacht, und zwar sobald als möglich, gesucht. Gütliche Mittheilungen hierüber werden portofrei unter der Adresse H. A. B. nach Nieder-Sorpe bei Sagan gütigst erbeten.

Zu vermietthen

vor dem Sandthore, Sternstraße Nr. 6. sind zwei Stuben, auch getheilt, so auch ein kleines Gärtchen zur eignen Bepflanzung zu vermietthen. Das Nähere in den Nachmittagsstunden, daselbst.

Zu vermietthen

und auf Johanni a. c. oder auch bald zu beziehen, am Ringe 3te Etage von 2 Stuben und 2 Kichen nebst Zubehör; desgleichen daselbst ein Hausladen, welcher sich besonders für ein Schnittwaaren- oder Kupfersichhändler eignet. Commissions-Comptoir, Schweidnitzerstr. Nr. 54

Zwei helle trockne feuerföhre Kemfen sind bald, oder von Johanni ab anderweitig zu vermieten bei
Friedrich Seidel,
 Breslau, Mathiasstraße Nr. 90

Ein schöner, großer Keller ist zu Johannis zu vermieten: Albrechtsstraße Nr. 24.

Auf der Taschenstraße Nr. 12 im zweiten Stock, ist eine meublirte Stube, die Aussicht in den Garten, mit, auch ohne Bedienung zu vermieten, und vom 1. Mai zu beziehen.

Junkernstraße Nr. 36 ist die 3te Etage, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör von Termino Johanni ab zu vermieten und an Johanni zu beziehen.

Von Michaeli oder Johanni d. J. ab, ist in dem Hause Nr. 3. am Ringe die erste Etage, bestehend aus 7 Zimmern, 1 Kuche, Kuchel und Speisgewölbe, mit oder ohne Stalung zu vermieten.

Offene Milchpacht.

Auf dem Dom. Treschen, Breslauer Krises, steht die Milchpacht Termino Johanni d. J. offen.

U n g e k o m m e n e F r e m d e .

Den 23. April. Gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Desierreich a. Neu-Ruppin. — Hr. Sekret. Wirgiski a. Kempen. — Weisse Storch: Hr. Kfm. Kornfeld a. Brody. — Hr. Kornfeld a. Posen. — Hr. Kfm. Proskauer und Hr. Kfm. Reisser a. Leobschütz. — Gold. Hirschel: Hr. Kfm. Bgich und Hr. Kfm. Lewinsohn a. Posen. — Kautenkrantz: Hr. Kfm. Dronke a. Gleiwitz. — Weisse Adler: Hr. Kammerer Gladczyl a. Gleiwitz. — Herr Justiz-Kom. Schrotthly a. Dels. — Hr. Landschafts-Direkt. von Johnston a. Mittel-Steinsdorf. — Gold. Baum: Hr. Student der Med. Engelbrecht a. Breßwalde. — Hr. Kfm. Fouanne a. Berlin. — Hr. Graf v. Pfeil a. Elguth. — Hr. Part. Rohmann a. Grethen. — Deutsche Haus: Hr. Ober-Amtm. Fassong a. Triebusch. — Hr. Bürgermstr. Bassel aus Bernstadt. — Herr Schauspiel-Direkt. Vogt a. Posen. — Hotel de Silesie: Hr. Hauptm. v. Hirsch a. Petersdorf. — Hr. Kfm. Dümcke u. Herr Kfm. Ritter a. Berlin. — Gold. Gans: Hr. Graf v. Püdler a. Berlin. — Hr. Direkt. der Irren-Heilanstalt Doktor Martini a. Leubus. — Gold. Zepher: Hr. Kanzlei-Inspr. Rump a. Kro-

tschm. — Fr. v. Elpka a. Boguslawka. — Hr. Referend. D. zegki a. Ratibor.
 Privatlogis: Wallstr. No. 20: Hr. Landes-Melk. v. Winckler a. Schwedlich. — Reuschstr. No. 65: Hr. Rathmann Klausner a. Haynau. — Freiheitsgasse No. 4: Hr. Architekt Raschke a. Berlin. — Mathiasstr. No. 77: Hr. Et. Tenzer a. Gr. Stogau.

WECHSEL- UND GELD-COURSE
 Breslau, vom 25. April 1836.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141½
Hamburg in Banco	à Vista	132½	—
Ditto	2 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	181½	150½
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6. 26½	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	105½	—
Ditto	Messe	—	—
Angaburg	2 Mon.	—	—
Wien in 40 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	102½
Berlin	à Vista	—	99½
Ditto	2 Mon.	—	98½

Geld-Course.		Zins-Fuss.	
Holländ. Rand-Ducaten		—	98½
Kaisersl. Ducaten		—	98½
Friedrichsd'or		115½	—
Poln. Courant		—	102½
Wiener Kml.-Scheine		41½	—

Effecten-Course.		Zins-Fuss.	
Staats-Schuld-Scheine	4	102	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	61½	—
Breslauer Stadt-Obligationen . . .	4	—	104½
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	37½	—
Gr. Herz. Posener Pfandbriefe . . .	4	—	105½
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl. . .	4	—	104½
Pitto ditto — 300 —	4	—	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	4½	—

23 Apr.	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewöl
6 u. N.	27" 9, 83	+ 9, 8	+ 7, 4	+ 6, 3		S. 5° überw.
2 u. N.	27" 9, 88	+ 11, 2	+ 13, 0	+ 8, 0		N. 32° kl. Wk.

Nachthül + 6, 9 (Thermometer) Ober + 11, 4

24 Apr.	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewöl
6 u. N.	27" 8, 41	+ 9, 6	+ 6, 5	+ 5, 4		DND. 70°
2 u. N.	27" 7, 83	+ 13, 8	+ 17, 4	+ 10, 7		DND. 26°

Nachthül + 6, 5 (Thermometer) Ober + 11, 9

G e t r e i b e - P r e i s e .

Breslau, den 23 April 1836.

Waizen:	1 Metr. 5 Egr. 6 Pf.	1 Metr. 2 Egr. — Pf.	— Metr. 28 Egr. 6 Pf.
Roggen: Höchst:	— Metr. 22 Egr. — Pf.	— Metr. 19 Egr. 6 Pf.	— Metr. 17 Egr. — Pf.
Gerste:	— Metr. 20 Egr. 6 Pf.	— Metr. 19 Egr. 3 Pf.	— Metr. 18 Egr. — Pf.
Hafers:	— Metr. 15 Egr. 6 Pf.	— Metr. 15 Egr. 1 Pf.	— Metr. 4 Egr. 9 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist 1 Thaler 20 Egr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Egr. Die Chronik allein kostet 20 Egr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.

Redakteur: G. v. Baerß.

Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.